

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Laasphe, Mittwoch den 21. April 1897.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Hofe des Gastwirts Sauer zur Laufe. Sammtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots der Stadt Verleburg und der ganzen Amtsbezirke Girkhausen, Arfeld und Verghausen mit Ausnahme der Ortschaften Virelbad, Virefahl und Womelsdorf am 29. April 1897, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Hofe des Gastwirts Sauer zur Laufe. Sammtliche Ersatz-Reservisten der Stadt Verleburg und der ganzen Amtsbezirke Girkhausen, Arfeld und Verghausen mit Ausnahme der Ortschaften Virelbad, Virefahl und Womelsdorf am 29. April 1897, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Kontrollplatz Laasphe bei Laasphe. Sammtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten der Stadt Laasphe und des ganzen Amtsbezirks Laasphe am 30. April 1897, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz Grubdebrück auf der Wiese unterhalb des neuen Schulhauses. Sammtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatz-Reservisten des ganzen Amtsbezirks Grubdebrück und vom Amtsbezirk Verghausen die Ortschaften Virelbad, Virefahl und Womelsdorf am 30. April 1897, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Zum Erscheinen bei der Kontrollversammlung sind verpflichtet:

1. Sammtliche Reservisten und Wehrmänner I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten, mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner des Jahrgangs 1885 eingetretten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatz-Beurlaubten entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Kommando erteilt. Derartige Gesuche sind durch den Bezirks-Feldwebel dem Bezirks-Kommando vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle in den Kompagnie-Stationen beordert und wird alsdann unmissverständlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häuser usw. auszudehnen.

Meiße, den 27. Februar 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

Boysen, Oberlieutenant und Kommandeur des Landwehrbezirks Meiße.

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen,“ sagte Bernhard erfreut. Ein ironisches Lächeln glitt über das Gesicht des Inspektors.

„Machen wir uns nur keine großen Hoffnungen!“ sagte er höhnisch. „Geheimnisse können da nicht verhandelt werden, denn wir werden nicht allein sein. Der Schließer ist zugegen, und länger als eine halbe Stunde darf das Gespräch nicht dauern. Hä, hä, wir thäten besser, wenn wir nicht so frohig und verstockt sein wollten, hilft uns doch Alles nichts, es glaubt kein Mensch an die Anschuldsbetheuerungen. Einem reinen Verbrecher steht der Weg zur Besserung offen, der verstockte trägt die braune Jacke so lange er lebt! Weiß freilich nicht, ob uns die Jacke so sehr behagt, mir thut es nur leid, daß wir guter Leute Kinder sind, was die Sache eher schlimmer, als besser macht.“

Dem jungen Manne stieg das Blut heiß in die Wangen.

„Es ist nicht Verstocktheit,“ sagte er —

„Schweigen!“ rief der Inspektor. „Hä, hä, wir haben nur zu antworten, wenn wir gefragt werden. Der Herr Direktor hat's gut mit Ihnen vor, glaubte aber, daß er keinen Dank dafür ernten wird, einem Sträfling Wohlthaten erzeigen ist immer eine mißliche Sache! Na, das muß er selbst wissen, übrigens bin ich auch noch da, werde Ihnen auf die Finger sehen und nichts durchgehen lassen. Wir kennen ja das Hausgesetz, wie?“

Die stetige Verbesserung der Lage der Arbeiter.

(Nachdruck verboten.)

N Laasphe, 20. April 1897.

Wilhelm Viebknecht, der bekannte Führer der deutschen Sozialdemokraten, hat in der „Neuen Zeit“ einen Aufsatz unter dem Titel: „Acht Tage in Holland“ veröffentlicht, in welchem er seine Eindrücke bei Gelegenheit einer Vortragsfahrt in den Niederlanden wiedergibt. Nach seinen Ausführungen sind die holländischen Arbeitsverhältnisse großartig im Vergleich mit den deutschen. Der holländische Arbeiter wohnt besser, ist besser, lebt besser, erhält höheren Lohn als der Deutsche. Holland ist ein Paradies für Arbeiter, und die deutschen Genossen sind noch weit entfernt davon, die Pforten eines ähnlichen Elysiums zu erblicken.

Man kann lebhaft bedauern, daß Herr Viebknecht nur 8 Tage dem interessanten Studium der holländischen Arbeitsverhältnisse gewidmet hat. Hätte er länger und zwar im strengsten Intognito im Lande der Windmühlen und Kanäle gewohnt und dabei seine Beobachtungen nicht durch die Brille der Partei angestrichelt, so würde er sicherlich ein ganz anderes Bild von den holländischen Arbeitsverhältnissen gewonnen haben. Jeder Kenner der Niederlande weiß, daß nirgendwo dort das Verhältnis der Löhne zu den allgemeinen Preisen ein besseres, wohl aber in den meisten Provinzen ein schlechteres ist als in Deutschland. Ganz abgesehen von den im deutschen Reiche vorhandenen geistlichen Einrichtungen zur Versorgung des kranken und invaliden Arbeiters, die in Holland fehlen, ist die ganze Lebensart und Lebenshaltung des deutschen Arbeiters durchweg eine bessere als die seines holländischen Berufsgenossen. Ein eingehendes Studium ist noch nicht einmal erforderlich, um zu bemerken, daß in den Niederlanden unter den unteren Volkschichten stellenweise ein Glend und eine Armuth herrscht, wie sie wohl noch vor einigen Jahrzehnten in einzelnen Großstädten Deutschlands zu finden waren, die aber heute bei uns zu Seltenheiten gehören. Hätte Herr Viebknecht beispielsweise nur kurze Spaziergänge durch Arbeiterviertel in Rotterdam und Amsterdam unternommen, so würde ohne Zweifel sein Bericht vom Arbeiterparadies in Holland einen starken Stoß erhalten haben.

Aber selbst aus dem Lager der eigenen Partei erhebt dem alten Sozialistenführer diesmal ein Gegner. Dr. Schönknecht beweist einmal das Gegenteil von Viebknechts Behauptungen, dann aber bekämpft er offen die in seiner Partei beliebte Manier, das deutsche Reich in den Augen des Auslandes herabzusetzen. Er sagt: „Die lange durch unsere Partei abgelaufene, auch im ersten Theile des Erfurter Programms noch aufbewahrte Ansicht von der sich stetig verschärfenden Verelendung ist nicht mehr zu halten. Das Niveau der Volksmasse hat sich mit der modernen

Entwicklung etwas gehoben; auch die deutsche Einkommensteuer läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Sicherlich haben auch wir in einzelnen Bezirken holländische Zustände. Daß aber der Lebensmaßstab der holländischen Arbeiter höher sei, als die durchschnittliche Lebenshaltung der deutschen Arbeiter, ist eine durch nichts gerechtfertigte Behauptung. Und nun zum Schluß eine allgemeine Bemerkung! Es ist nicht das erstemal, daß Viebknecht das Ausland und seine Vorzüge lobt, Deutschlands aber mit Herbeheit gedenkt. ... Deutschland ist die Heimath der mächtigsten Arbeiterbewegungen der Kulturwelt, einer Bewegung, die ihren internationalen Pflichten nichts vergiebt, wenn sie als Glied einer großen Staats-, Volks-, und Wirtschaftseinheit, hervorgewachsen aus dem Nationalstaate, auch ihre drängenden nationalen Kulturaufgaben auf dem Gebiete der Politik und der sozialen Reform mit Thatkraft durchführt. Die deutsche Nation, deren Grundstock die werththätige Volksmasse ist, aber immer und immer wieder zu Gunsten anderer Nationen in den Schatten zu stellen, ist eine alte und nicht erfreuliche Gewohnheit aus der Verbannung.“ So Dr. Schönknecht. Seine Rundgebung darf wohl als Symptom dafür aufgefaßt werden, daß die wissenschaftlich geschulten Köpfe der sozialdemokratischen Partei der Herrschaft des unfruchtbaren Marxismus und der hohlen überlieferten Phrasen überdrüssig werden und einer realistischen Auffassung der Dinge verbunden mit nationaler Gefinnung zuneigen.

A. C.

Reichstagslagen.

Kürzlich hatte ein Centrumsblatt den Witz gemacht, daß der jetzige Reichstag ein Reichstag sei, wie er sein sollte. Wir hätten sehen mögen, bemerkt dazu die Deutsche Tageszeitung, wie der gute Herr sich ins Häufchen gelacht hat, als er diesen Scherz niederschrieb. Vielleicht hat er auch gar keinen Scherz machen, sondern die Wahrheit schreiben wollen und hat nur das Weichen „nicht“ vergessen. Wer im Volke steht und die Volksstimmung kennt, wie sie wirklich ist, der weiß, daß es für diesen Reichstag unheimlich wenig übrig hat. Das ist auch kein Wunder. Man betrachte nur seine Arbeit einmal von einer höheren Warte. Drei und mehr Tage hindurch wird geknappgeizt über etwas, an dem nichts geändert werden kann. Man unterhält sich, nicht viel anders als am Viertierte über vergangene Dinge, weil man das Bedürfnis empfindet, auch seinen Senf dazu zu geben. Man spricht stundenlang zum Fenster hinaus; man wiederholt alljährlich daselbe, was seit einem Vierteljahrhundert breitgetreten worden ist — kurz, zu allerlei Dingen, bei denen nichts herauskommen kann, hat man Zeit — viel Zeit — ungeheuer viel Zeit. Wenn es aber gilt, wirklich geistig zu schaffen, da geht ein Hasten und Hegen los, daß den wenigen Mitgliedern, die sich nicht darauf beschränken, ihre Hüte in die Garderobe zu hängen, sondern selbst da zu sein, der Atem ausgeht und die Möglichkeit, zu folgen, schwindet. Ein Gesetz mit fast 1000 Paragraphen wird in zwei Tagen angenommen und am dritten ohne geringste Erörterung endgültig genehmigt, obwohl in diesem Gesetz Hunderte von Fragen stecken, die der gründlichen Erörterung sehr bedürfen und noch lange nicht gelöst sind. Solches geistig-geheißene Wesen muß einen unendlich trau-

falsgefährten, und die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen, daß er sich durch den Fleiß und Freundschaft die Zufriedenheit des Inspektors erwarb und ihn sogar von seiner Schuldlosigkeit überzeugte.

Nach dem Essen wurde der übliche Rundgang auf dem Hofe angetreten, und von diesem Spaziergange, wenn man den scharf überwachten Gänsemarsch so nennen konnte, führte der Schließer ihn in's Sprechzimmer.

Paul Berninger erwartete ihn bereits, er stand hinter dem Gitter, welches den Gefangenen von dem Besucher trennte.

„Ich weiß Alles, was Sie für meine arme Mutter gethan haben und danke Ihnen dafür von ganzer Seele,“ sagte Bernhard, ohne sich durch das höhnische Lächeln des Schließers beirren zu lassen. „Ich hoffe, daß eine spätere Zeit mir Gelegenheit geben wird, diesen Dank beweisen zu können.“

„Lassen wir das,“ erwiderte Paul, „die Zeit ist uns knapp zugemessen und Wichtigeres zu verhandeln. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so muß ich vorab erklären, daß ich im Auftrage einer Dame komme, die sich für Sie interessiert, vielleicht werden Sie Ihren Namen errathen.“

Eine glühende Röthe überzog das Antlitz Bernhards. „Ich wage nicht, den Namen auszusprechen, weil ich um eine schöne Hoffnung ärmer zu werden fürchte,“ sagte er mit zitternder Stimme.

„Einen Namen zu nennen ist ja auch nicht nöthig,“ fuhr Paul mit einem warnenden Blick auf den Schließer fort, „es wird Ihnen genügen, wenn ich Ihnen sage, daß es dieselbe Dame ist, die schon vor Ihrer Verhaftung Ihnen Beweise eines ehrenden Vertrauens gegeben hat.“

„Und sie glaubt an meine Schuldlosigkeit?“

rigen Eindruck auf jeden Unbefangenen machen. Aber auch noch einen anderen Punkt hebt das genannte Blatt hervor. Das Bindemittel zwischen den Wählern und Gewählten bilden die Witzschriften, die Petitionen, die in gewaltiger Anzahl alljährlich dem Reichstage zugehen. Man kann sich eines wehmütigen Gefühls nicht erwehren, wenn man die Verzeichnisse dieser Witzschriften durchsieht und sich überlegt, wie doch der größte Teil von ihnen, kaum berührt und unbeachtet, in die Versenkung verschwindet. Der Reichstag findet höchstens ein paar Stunden Zeit, um einige wenige der Witzschriften im Fluge oder in Bausch und Bogen abzuhandeln. Das ist eine gräßliche Mißachtung der Wähler, die dazu beiträgt, die Beziehungen zwischen Gewählten und Wählern zu lockern und dem Reichstage das letzte Restchen von Vertrauen, das er noch besitzt, zu nehmen. Hätte man nicht die vielen Stunden, die auf leeres, erfolgloses Reden verwandete, viel besser benützen können, wenigstens einige Wünsche und Forderungen der Wähler zu erörtern und zu erledigen? Man sollte am Schluß des Reichstags einmal zusammenstellen, wie viel Tage und Stunden der Minister-Reichstag zum Kannegießern gebraucht hat, und wie viel zu wirklichem gesetzgeberischen Schaffen. Jetzt ist die Zusammenstellung noch unvollständig. Die Kannegießertage verhalten sich aber zu den eigentlichen Arbeitstagen wie 10 : 1. Das ist der Reichstag, „wie er sein soll.“

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 20. April 1897.

Am nächsten Donnerstag fährt Kaiser Wilhelm zum Kaiser Franz Joseph nach Wien. Der Besuch ist deshalb von hoher politischer Bedeutung, weil der österreichische Kaiser bald darauf nach Petersburg zum Zaren reist. Wahrscheinlich wird Kaiser Franz Joseph einen schönen Gruß seines hohen Bundesgenossen an den Zaren ausrichten und ihm zugleich sagen, Kaiser Wilhelm könne vorläufig nicht nach Petersburg kommen, was der Zar aber beileibe nicht übel deuten möge. Für einige Unterhaltung werde hoffentlich Herr Präsident Faure aus Paris sorgen, der jetzt eifrig russisch lernt, damit Frankreichs Wünsche vom Vaterchen ja nicht mißverstanden werden.

Von Vorgängen im Auslande ist aus der Karwoche nichts wesentliches zu berichten. Aus der Wetterdecke kam die Meldung, daß griechische Freischärler über die Grenze gegangen sind. Da der Stein nun einmal ins Rollen gekommen ist, wird es schwer sein, ihn aufzuhalten. Vermuthlich werden die Mächte weder zu Gunsten des einen noch des andern Theils eingreifen, was schließlich auch das Vernünftigste ist.

Stille herrscht in der deutschen Politik, seitdem der Reichstag seine Sitzungen vor Ostern geschlossen hat; wie verlautet, sind die verbündeten Regierungen in der heiklen Frage der Reform der Militär-Strafprozessordnung nun endlich zu einem Einvernehmen gekommen, sodaß der Gesetzentwurf bei Wiederzusammentritt des Parlaments diesem sofort unterbreitet werden kann. Die Verhandlungen darüber werden kaum so glatt verlaufen, hingegen erscheint die definitive Annahme der Handwerker-Organisationsvorlage noch in dieser Reichstags-Session für sicher. Viel besprochen ist der Ausgang der Reichstagswahl im Wahlkreis Zargau-Giebenwerda, in welcher der freisinnige Kandidat mit 3000 Stimmen Mehrheit über seinen konservativen Gegner den Sieg davongetragen hat.

Im Auslande haben ebenfalls die meisten Parlamente nun endlich Ferien gemacht; die französischen Kammer haben sich gleich, um wiederholten Erörterungen der neuen Panamaenthüllungen aus dem Wege zu gehen, bis in die zweite Hälfte des Monats Mai vertagt. Im italienischen Parlament hat es lange Debatten über die auswärtige Politik und insbesondere die Orientwirren gegeben; aber da nichts Neues vorgeschlagen werden konnte, blieb naturgemäß alles beim Alten. England sitzt nach wie vor auf dem Zirkelstuhl und sucht da und dort einzudringen; für die weitaus meisten internationalen Schereisen, die Europa in letzter Zeit erlebte, kann es sich getreulich bei den Engländern bedanken.

„Ja, indeß werden Sie begreifen, daß Ihre Beurteilung mitunter doch Zweifel aufsteigen läßt.“

„Diese Zweifel sind unberechtigt,“ fiel Bernhard ihm erregt ins Wort, „ich schwöre Ihnen bei Allem, was einem Menschen heilig sein kann, daß ich mir keiner Schuld bewußt bin.“

„Aber wie erklären Sie sich dann das Verschwinden der Papiere aus dem Depostenschrant und die Auffindung des Portefeuilles in Ihrer Wohnung?“

„Ich finde keine Erklärung dafür! Ich habe darüber nachgedacht, bis ich dem Wahnsinn nahe war, das Räthsel wurde mir noch dunkler durch die Auffindung der Leiche Ihres Onkels.“

„Das war ein Irrthum.“

Bernhard blickte betroffen auf.

„Ein Irrthum?“ fragte er. „Bei der Gerichtsverhandlung gegen mich erklärte der Staatsanwalt —“

„Es hat sich erst jetzt herausgestellt, daß eine Verwechselung der Person stattgefunden hat. Die Leiche ist wieder ausgegraben und mit Bestimmtheit als die eines andern Mannes rekonnostrirt worden.“

„Dann behaupte ich auch heute noch, daß ich in jener Nacht Ihrem Onkel begegnet bin.“

„Und welche weitere Schlußfolgerungen ziehen Sie daraus?“

„Die einzigen, die daraus zu ziehen sind.“

„Ich bitte, sie mir mitzutheilen.“

„Sie werden sie ein tolles Hirngespinnst nennen!“

„Vielleicht doch nicht,“ erwiderte Paul in ernstem Tone, „es sind in den letzten Tagen Ereignisse vorgefallen, die zu seltsamen Vermuthungen führen, ich darf Ihnen dieselben jetzt noch nicht enthüllen, da die Untersuchung dadurch erschwert werden könnte. Also reden Sie, ich bitte nochmals darum.“

„Nun denn, Ihr Onkel hat an jenem Sonntage das Portefeuille mit der bedeutenden Geldsumme mitgenommen, das steht für mich fest. Es lag nicht in seiner Absicht sich das Leben zu nehmen, so schwer es mir auch

Der griechisch-türkische Krieg ist ausgebrochen. — Das ist die nicht sehr fröhliche Osterbotschaft, mit der Europa aus dem Orient überfallen wird. Allzu groß ist die Ueberraschung allerdings nicht, denn die Hoffnung, daß es noch gelingen werde, den Krieg zu verhüten, war bereits bis fast auf den Nullpunkt gesunken. Eine formelle Kriegserklärung ist bis jetzt nicht erfolgt, aber an der Thatfache, daß man sich bereits im Kriegszustande befindet, ist nicht zu zweifeln, nachdem am Charfreitag Gefechte zwischen den beiderseitigen regulären Truppen stattgefunden haben und griechisches Militär verschiedene Punkte auf türkischem Gebiet besetzt hat. Von türkischer Seite liegt denn auch bereits die amtliche Mittheilung vor, daß man nunmehr zur Offensive übergehen wird.

Wichtige Ereignisse scheinen sich in Südafrika vorzubereiten. Die ländergeringsten Engländer planen augenscheinlich dort einen Haupttreich. Jedenfalls soll der alte Streit um den Besitz der Delagoabai wieder aufgenommen werden.

Vom Schäfer Aft.

Wie tief eingepreßt dem menschlichen Gemüthe der Glaube an überirdische Kräfte, an Wunderglaube ist, beweist nun schon im vierten Jahrgange das „Doktor“ des bekannten Schäfers Aft. Denn anders läßt sich diese Erscheinung nicht begreifen und bezeichnen, als daß die „Aftverehrung“ in dem Schäfer übermenschliches Können vermuthen und anerkennen. Unverändert dauert heute der Zufluß von Hülfsuchenden an, selbst aus Rußland und Amerika, und Aft erwirbt Landgüter, kauft Aktien zu Aktien. Sein Vortheil ist zugleich die Erwerbsquelle für viele seiner Nachbarn; die Beherbergung und Bewirthung der Fremden schafft den sämmtlichen Bewohnern des kleinen Dorfes Radbruch Verdienst.

Mediciner dieser Art kehren meteorartig in den einzelnen Gegenden wieder. Vor etwa 40 Jahren war zu Goslar, also in derselben Provinz, ein Wunderdoctor Lampe, seines Zeichens Schürfer der selbst eine Königin zu seinen Patienten gezählt haben soll. Ähnliche Berühmtheiten waren in der Rheinprovinz der Schäfer von Niebercamp, und, allerdings von geringem Glanze, die „Eupener Frau“ der Trier, der „Wasserdoctor“ in Rals, von Knochenflecken und sonstigen Specialitäten ganz abgesehen. Was Aft über die Menge seiner sonstigen Genossen hinaushebt, das ist neben machen günstigen äußeren Umständen eine riesige Reclame, die theils beschäftigt, theils unbewußt für ihn ins Werk gesetzt wurde. Radbruch, der ärmste Ort im Kreise Winjen liegt dahingestreckt an fischalischen Forst stehend in mooriger, heidiger Gegend, an der Eisenbahnlinie Hamburg-Hannover von Hamburg in einer Stunde erreichbar. Vom Bahnhofe aus gelangt man in etwa 20 Minuten an das Häuschen des Schäfers Aft, das, in niedersächsischem Dorfstyl ausgeführt ganz am Ende der unausgeräumten Dorfstraße liegt. Abgeschiedene Lage und doch wieder durch die Nähe der Hauptbahnstrecke dem Weltverkehr nahe gerückt, das Schäfergewerbe, das von jeher zur Bildung solcher Heilpfuscher besonders geeignet erscheint, das sind neben angeborener Bauernschlauheit, die dem glatt rasierten, in seiner Kleidung und seinem Auftreten in nichts von seinen Nachbarn sich unterscheidenden Wunderdoctor schon aus den Augen leuchtet, die äußeren Umstände, die ihm zur Hülfe kamen. Viel stärker aber wirkt für ihn eine ungeheure Reclame, die zunächst im benachbarten Hamburg in Gang gebracht, immer weitere Kreise, selbst über das Weltmeer zog.

Die jeemännliche Bevölkerung ist von Natur zum Aberglauben geneigt. So finden wir auch unter Afts ersten Kunden, die aus der weiteren Umgegend zu ihm kamen (in seiner Nachbarschaft hatte er schon seit Jahrzehnten Menschen und Vieh curirt), alte Hamburger Seemanns, Capitane außer Dienst uhm. In Hamburg erschienen dann die ersten Schriften über Afts Thätigkeit; dort bildeten sich die ersten Vereine, die den Zweck verfolgten, seinen Ruf und seine Erfolge auszubreiten. „An der Wasserfontäne“ lagen Listen auf, in die sich Leute einschrieben, die von Aft geheilt sein möchten. Daß hierbei viel „geulst“ wurde, bedarf wohl kaum einer Bemerkung. Reclame wurde schließlich für Aft auch in allen Vorstadt-Theatern und Tingeltangeln gemacht, in denen allabendlich Couplets in Menge auf Aft und seine „Haarmethode“ gesungen wurden. Kurz, für Bekanntwerden des Wunderdoctors wurde genügend gesorgt. Dann kam die Aft-Industrie auf, zuerst Reclamehefte, dann Aft-Biquere, Aft-Bittere, Aft-Pemden, Aft-Strümpfe, Aft-Zaden. Die heute vor nichts halt machende Photographie schlug ihre Aushängelassen Afts Wohnung gegenüber an den Bäumen der

im Hinblick auf die junge Dame wird, es auszusprechen, darf ich Ihnen meine Ansicht nicht verschweigen. Kleins Berninger wollte mit dem Gelde entfliehen, um sich durch den Sprung in's Wasser vor Verfolgung zu sichern. Er war ein tüchtiger, erprobter Schwimmer, und wenn dieses Wagniß auf Tod und Leben ging, er hatte ja nichts mehr zu verlieren.“

„Es wäre eine jämmerliche Komödie gewesen!“

„Zugegeben, aber zu welchen Mitteln greift man in solcher verzweifelter Lage nicht. Hat er das Portefeuille verloren, oder ist er erkannt und gezwungen worden, die Hälfte der Summe abzugeben, das zu erklären und festzustellen bin ich nicht im Stande. Ich kann mir nur denken, daß er zur Auswanderung nicht genug zu haben glaubte, und daß dies ihn hierher zurückführte. Das war in jener Nacht, in der ich ihm begegnete, und daß meine Behauptung doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen ist, wie Untersuchungsrichter und Staatsanwalt es behaupten, geht schon daraus hervor, daß jener Mann vor mir die Flucht ergriff.“

Paul schüttelte doch mit bedenklicher Miene das Haupt, Schatten des Unwillens umwölkten seine Stirne. „Verstehe ich recht so wollen Sie behaupten, mein Onkel habe in jener Nacht selbst die Werthpapiere aus dem Depostenschrant genommen?“ fragte er.

„Außer mir besaß nur er den Schlüssel, und zwar nicht zu dem Schrant allein, sondern auch zur Hausthüre die unterriegelt war.“

„Ich glaube doch, daß Sie da auf einer ganz falschen Fährte sind,“ sagte Paul achselzuckend, „auf diesem Wege werden Sie Ihre Schuldlosigkeit nicht beweisen können, leuchtet es doch Jedem ein, daß dies ein aus der Luft gegriffenes Märchen ist. Sie wissen es selbst nicht zu erklären, wie das Portefeuille in andere Hände und überhaupt in weissen Hände es gekommen ist, nun wohl, wer dieses Portefeuille besaß, der kann auch die Schlüssel besessen und benutzt haben. Kann die Leiche nicht von gewissenlosen Menschen gefunden, beraubt

Landstraße auf. Sein Bildniß, wie er in die dort übliche Wolljacke gekleidet, neben seinen Mituren zum Fenster hinausschauend, ist in allen Größen an allen Ecken, in Wirtschaften und Bahnhöfen zu kaufen. Hamburger Wirthe errichteten aus Wellblech und aus Brettern große Wirtschaftshallen, welche die zuströmenden Fremden, welche oft tagelang warten mußten und in den Wirtschaften und Bauernhäusern des Dorfes nicht alle Unterkunft finden konnten, aufnahmen. Set war hier kein seltenes Geräth, da auch viele wohlhabende Leute die Wunderkräfte des Schäfers an sich oder ihren Angehörigen erproben wollten. Die Zeit des Wartens in der öden Gegend wurde in möglichst angenehmer Weise vertrieben. Und gerade hier gingen die Berichte von Afts Heilerfolgen, erdichteten und selbsterlebten, unter den Bartenben von Mund zu Mund um und wurden später hinausgetragen in alle Gegenden, seinen Ruf und seinen Kundenkreis vergrößern.

Es ist ja bekannt, daß Aft die Krankheiten der Hülfsuchenden durch Besichtigung einer Haarlocke feststellte, die dem Nacken des Kranken entnommen sein muß. Dieses Verfahren hat den Vortheil, daß der Kranke nicht selbst zu erscheinen braucht, was wiederum der Menge der Hülfsuchenden zu Gute kommt, da ja bekanntlich meist chronische Kranke, die selbst kaum im Stande sein durften, weitere Reisen zu machen, ihre Zuflucht zu Quackalbern nehmen. Zwischen Hamburg und Radbruch verkehrt ein eigener Alibote, der die Haarlocken zu Aft hinführt und die geeigneten Arzneien zu seinen Auftraggebern zurückbringt. Früher stellte Aft seine Diagnose, indem er die Haarlocken durch eine Lupe betrachtete; dann holte er aus einem neben ihm stehenden Korbe die geeigneten Heilmittel hervor.

Damals hatte er ungefähr zehn verschiedene Mittel, die je nach Bedarf von der Winjener Apotheke auf der Achse geholt wurden. Die Nachbarn Afts, die an die Wunderkraft ihres früheren Schahbren nicht recht glaubten, wie ja der Prophet von jeher in seinem Vaterlande nichts gilt, erzählen, es sei ihm gar nicht darauf angekommen, wenn ein oder das andere Mittel vergriffen gewesen wäre, ohne Wahl seine Gaben zu vertheilen. Aft wurde dann bekanntlich vom Schöffengericht zu Winjen wegen unerlaubter Ausgabe von Arzneimitteln verurtheilt. Der als Sachverständiger geladene Winjener Apotheker behauptete, daß die Arzneien meist Stoffe enthielten, die nicht zu den stark wirkenden zu rechnen seien; hauptsächlich sei wässrige Rhabarberinfusur abgegeben worden. Nachdem das Winjener Urtheil in den wesentlichen Punkten durch das Landgericht Eimburg seine Bestätigung erhalten hatte, ist dem Treiben des Kurpfuschers von Seiten der Behörden methewidiger Weise nichts mehr in den Weg gelegt worden. Der Mann hat nämlich zu einem anderen Verfahren in der Verabreichung seiner Mittel gegriffen. Er hat seine Mixturen, Pflaster und Salben numerirt, und zwar soll er jetzt über 30 verschiedene Ordinationen haben. Der Hülfsuchende erhält seine Nummern auf einem Zettelchen vermerkt und kann sich die dazu gehörigen Arzneien in der Winjener Apotheke, die das alleinige Patent von Aft dazu hat, verabsorgen lassen. Mit welchem Erfolge, zeigt eine Betrachtung dieser Apotheke. Vor einem Jahre noch ein einspänniges Haus, in dem nur wenige Jahre zuvor der Apotheker mit einem Gehülfen sich oft langweilte; heute ein Prachtbau mit Glanzgießelassade, Ecken und Thürhaken, innen große Warte- und Dispensirräume mit reicher Eichenholzausstattung. Ein halbes Dutzend Apotheker dazu mehrere Frauen, welche die Aftgläser zum Verordnen verpacken, sollen zeitweilig hier beschäftigt sein. Der Nachnahmeverkauf soll jährlich an 120 000 Mk. betragen; das Postpersonal wurde in Folge der vielen Alibote und Alipadeten inzwischen auch vergrößert. Bedenkt man, daß, abgesehen von den Voten, welche Massenbefolgungen ausführen, täglich mit den Mittags- und Nachmittagszügen, auch zu Wagen eine Menge Alipilger in Winjen anlangen, die ihre Arznei selbst abholen, so dürfte auch ein Fernstehender ohne Weiteres dem Piccolo der Bahnhofswirtschaft in Winjen, einem Altonaer Jungen, glauben, der uns erzählt: „In ganz Hamburg steht nicht solch eine Apotheke, wie die Winjener. Aft ist für viele Geschäftsleute ein Segenspender geworden, er bringt Geld in's Land und ist ein guter Steuerzahler für den Kreis. Man lächelt über den Schwindel, aber man duldet ihn, weil er einträglich ist auch für Andere.“

Ob den Behörden nicht die Pflicht zum Bewußtsein kommt, daß ein Tanz um's goldene Kalb zu steuern, oder ob sie denken, daß die Leuten mit der Zeit von selbst klug werden; wer kann's wissen?

Kurze Mittheilungen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Justizministers und des Ministers des Innern, wonach die Ständesbeamten bei Aufnahme der Verhandlung über die Aufgebote von Ehegeschickungen und über die Geburten die Beteiligte auf die kirchlichen Pflichten hinzuweisen haben.

und verscharrt worden sein? Ich glaube, wenn wir diesen Fall annehmen, kommen wir der Wahrheit bedeutend näher.“

„Die betreffenden Räuber würden mit dem Inhalt des Portefeuilles sich begnügt haben.“

„Sagen Sie das nicht —“

„Aber sie kannten den Schlüssel nicht —“

„Sie kannten den Todten, und die eigenthümliche Form der Schlüssel konnte sie über den Zweck derselben nicht im Anklaren lassen. Ich möchte Sie bitten, diese Möglichkeit in's Auge zu fassen und recht ernst darüber nachzudenken. Vielleicht werden Sie dann irgend eine Person entdecken, auf die ein begründeter Verdacht sich lenken könnte. Dies ist auch die Ansicht der jungen Dame, der ich Ihre Vermuthungen gar nicht mittheilen werde, was Sie auch keinesfalls wünschen können.“

„Die halbe Stunde ist in einigen Minuten abgelaufen,“ sagte der Schließer in seiner rauhen Weise, „ich bitte, danach sich zu richten.“

„Ich werde darüber nachdenken,“ nickte Bernhard gedankenvoll, „bitten Sie die junge Dame, an ihrem Glauben festzuhalten, der mir ein leuchtender Stern in der Nacht ist, die mich hier umgibt. Wenn je ein Mensch schuldlos diese Jacke getragen hat, so bin ich es, und ich bitte Gott täglich, daß er dies an den Tag bringen möge. Nicht so sehr meinetwegen, obson Freiheit und Ehre auch für mich die theuersten Güter sind, nein, meiner armen Mutter willen.“

„Verlieren Sie den Muth und Hoffnung nicht,“ unterbrach Paul ihn bewegt, „es kann sich Alles noch zum Besten wenden. Leben Sie wohl und ertragen Sie mit geduldiger Ergebung, was augenblicklich nicht zu ändern ist.“

„Er nickte ihm noch einmal zu, dann verließ er das Sprechzimmer, und der Schließer führte den Gefangenen mit seinen gewohnten beizenden Bemerkungen in den Schlafsaal zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

— **Elberfeld**, 17. April. Dem Berliner „Localanzeiger“ geht aus einem Briefe des Barbiers Albert Zietzen, den er aus dem Zuchthaus an seine Angehörigen richtete, hervor, daß der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens auch diesmal abgelehnt worden ist.

— **Berlin**, 16. April. Das Schwurgericht verurtheilte im Prozeß wegen Mordversuchs gegen den Polizeioberst Krause den Angeklagten Kojemann zu 10 Jahren 1 Monat Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust, Westphal zu 6 Jahren Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— **Paris**, 15. April. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Lissabon ist in Macao die Beulenpest ausgebrochen.

— **Im Alter von 148 Jahren 6 Monaten und 9 Tagen** ist ein Mann in Gavia (Bistago) gestorben. Er hinterläßt eine Wittve, die 135 Jahre alt ist, zwei Söhne im Alter von 97 bezw. 86 Jahren und eine Tochter im Alter von 102 Jahren. Diese unglaublich fliegende Nachricht wurde einem Madrider Blatte durch den Ortsvorsteher und Pfarrer des Ortes Gavia förmlich bestätigt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 17. April. Bei der am 13. April stattgefundenen Repräsentantenwahl der evangelischen Schulgemeinde Laasphe wurden im Ganzen 239 Stimmzettel abgegeben. Es entfielen Stimmen auf:

1. Herrn Fabrikant A. Melsheimer	237 Stimmen.
2. „ Apotheker A. Cobet	153 „
3. „ Fabrikant A. Hammer	153 „
4. „ Rentant Ed. Schuppert	150 „
5. „ Bierbrauereibesitzer Fr. Bosh,	153 „
6. „ Rektor Großmann	87 „
7. „ Schneidermeister Fr. Loos I.	85 „
8. „ Buchbinder Wilhelm Jung	85 „
9. „ Buchhalter Karl Laß	85 „
10. „ Verschiedene	7 „

als Repräsentanten,	
und auf:	
1. Herrn Schneidermeister H. Loos I.	150 Stimmen.
2. „ Schuhmacher Fr. Stremmel I.	150 „
3. „ Klempner Franz Dürbed	152 „
4. „ Schuhmacher Ludwig Hartnack	237 „
5. „ Felix von Wittgenstein	84 „
6. „ Schneidermeister W. Fischer	84 „
7. „ Gerichtsfreier Schamberg	84 „
8. „ Verschiedene	15 „

Es waren 5 Repräsentanten und 4 Stellvertreter zu wählen und sind mithin gewählt die Herren Melsheimer, Cobet, Hammer, Schuppert und Bosh als Repräsentanten und die Herren Loos I., Stremmel I., Dürbed und Hartnack als Stellvertreter.

* **Laasphe**, 20. April. Die Osterfeiertage sind mit Ausnahme des Charfreitags, der ein prächtiger Feiertag war, vom Wetter leider wenig begünstigt gewesen. Namentlich der erste Feiertag verlief unter orkanartigem Sturm, wie dies fast richtig vorausgesagt. Durch die unfreundliche Witterung wurde naturgemäß das Ergehen in Gottes freier Natur stark beeinträchtigt, trotzdem sah man, namentlich am zweiten Feiertag, viele Spaziergänger die Wege in der Nähe unserer Stadt beleben. — Der heute hier stattfindende Frühjahrs-Kram- und Viehmarkt hat ebenfalls unter der regnerischen Witterung viel zu leiden, immerhin war der Auftrieb und Handel namentlich mit Heringen, ein recht lebhafter.

Grundbesitz. Wie uns von geschätzter Seite mitgeteilt wird, ist der Homöopath J. Hansen zu Birkelbach in eine Strafe von 100 Mark verurteilt worden, weil er sich einen ärztlichen Titel beigelegt und ärztliche Handlungen ausgeführt hat, die nur einem approbierten Arzte zustehen. Die Regierung hat angeordnet, diesen sogenannten Naturärzten, die von der medizinischen Wissenschaft keine blasse Ahnung haben, etwas mehr als bisher auf die Finger zu zeigen. Diese Leute pfuschen dem studierten Arzte genau so ins Handwerk, wie die sog. Reise- oder Musterprediger dem studierten Pastor.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Wiesencultur.

Obgleich der große Nutzen, welchen eine zweckmäßige Verbesserung und Düngung der Wiesen bereitet, jedem erfahrenen und aufmerksamen Landwirthe bekannt sein muß, so findet man doch noch ganze Striche, wo die Wiesencultur total vernachlässigt wird, und man sogar das Düngen der Wiesen für eine Verschwendung erklärt. Beim Ackerbau ist man stets sorgfältig darauf bedacht, alles dasjenige, was der Fruchtbarkeit hinderlich ist, aus dem Wege zu räumen. Man wendet alles an, das Land gehörig zu beackern, vom Unkraut zu reinigen, zu düngen, und dennoch hat man ungeachtet aller Mühe und Kosten noch oft Missernten. Bei den Wiesen erwartet man hingegen alles von der Natur und bedenkt nicht, daß durch Verbesserung und Düngung derselben in Folge Vermehrung ihres Ertrages auch mittelbar der Ertrag des Ackers gehoben wird. Die gesammelten Mittel zur Hebung des Wiesenbaues kann man einteilen in Verbesserungs-Mittel, Düngungs- und Befruchtungs-Mittel.

Unter Verbesserungsmittel gehören: 1. Das Entwässern oder Trockenlegen nasser und sumpfiger Wiesen durch Abzugsgräben oder Drainröhren. 2. Die Verhütung der Ueberschwemmung zur unzureichenden Zeit. 3. Das Vertilgen des Mooses und Unkrauts durch fleißiges Eggen. 4. Das Ebnen und Walzen moorigter Wiesen. 5. Das Befahren sumpfiger Wiesen mit Sand oder guter Erde. 6. Die Ausrottung der Binsen, schädlicher Gräser, der Dornen und Sträucher. Das Entwässern oder Trockenlegen der nassen Wiesen durch Abzugsgräben oder Drainage ist oft das einzige Mittel, sie zu einem besseren und höheren Ertrage zu bringen, und kann in manchen Fällen mit wenigen Kosten gemacht werden. Dennoch findet man oft, daß der eine diese nützliche Anlage der geringen Kosten wegen scheut, der andere aber zu bequem ist, die nöthigen Gräben anzulegen. So notwendig den Gräsern eine mäßige Feuchtigkeit ist, welche das Wachstum belebt und befördert, so schädlich wirkt die anhaltende Nässe. Diese verdirbt nicht allein die Grasnarbe, sondern erzeugt auch schlechte Schnittgräser und Schilf, welche für unser Vieh nicht allein weniger nahrhaft, sondern sogar schädlich sein können. Ferner trocknet auf zu feuchten Wiesen das geschnittene Gras schlecht, und bei der Ernte kann man weder Ochsen noch Wagen darauf bringen. Manche Wiesen, die an Flüssen oder größeren Bächen liegen, werden nun leider oft zur Unzeit entweder kurz vor oder in der Heuernte überschwemmt. Hierdurch wird theils Gras, theils Heu zum Verfüttern unbrauchbar, weil es mit Sand verschlammte wird. Oftmals geht es auch durch Fortschwemmen ganz verloren. Das beste Mittel dagegen ist, solche Wiesen mit hohen Dämmen an den Ufern zu umgeben. Etwa 1 bis 1½ Meter vom Flusse entfernt zieht man 1½ Meter breite Gräben und setzt die Erde nach der Flußseite hin in hohe Dämme, die man mit Gräsern bepflanzt und mit Erdweiden besetzt. Die Anlage muß im Frühjahr geschehen, damit sich der Damm im Sommer festsetzt und Gras-

narbe anwächst. Will man nun zu gewissen Zeiten das Wasser für die Wiese benutzen, so lege man die nöthigen Schleusen dazu gleich an. Zur Vertilgung des Mooses in den Wiesen hat man heute die schönsten Wieseneggen, welche mit Erfolg benutzt werden. Das Walzen wendet man nur bei moorigen und unebenen Wiesen an, um die vom Vieh zertrampelten Stellen zu ebnen. Das Befahren sumpfiger Wiesen mit Sand oder Erde ist auch eine wesentliche Verbesserung, die man im Winter bei Frostwetter am besten vornimmt. Niemals vergesse man in den Wiesen das Zerstören der Mantelwurzel, welches im Frühjahr, wenn das erste Gras erscheint, geschehen muß. In einigen Gegenden hat man zu dem Zweck große Schlappen und Wiesenhobel, obgleich die Handarbeit fleißig vorzuziehen ist. Nach auf die Vertilgung solcher Gräser, die dem Vieh schädlich sind, muß der Landwirth seine ganze Aufmerksamkeit richten. Da diese nur auf sumpfigen Wiesen wachsen, muß zuerst für Trockenlegung gesorgt werden. Unschön ist es, wenn sich in einer Wiese Strauchwerk befindet, es sei denn, daß es am Ufer eines Baches zur Erhaltung der Böschung nothwendig sei.

Verschiedenes.

Meischede, 19. April. Aus dem Jahresbericht des Sauerländischen Vereins für Verwerthung von Weeren ist folgendes besonders erwähnenswerth: Angekauft wurden 18 944 Pfund Heidelbeeren, 8431 Pfund Himbeeren und 6131 Pfund Preiselbeeren im Werthe von 3197,97 Mark. Verkauft wurden an rohen und getrockneten Heidelbeeren, Kompot und Heidelbeer-Kohlsaft für 615,45 Mark. Für Himbeeren löste der Verein 1296,92 Mark, für Preiselbeeren und daraus bereitetem Kompot 1274,64 Mk. Es lagern 6400 Liter Waldbeerwein. Die Mitgliederzahl beträgt 115 mit Zeichnungen von 9950 Mark, wovon 2825 Mark eingezahlt sind. Da bei genügender Nachfrage der Verband und die Ablieferung der Früchte namentlich dadurch erschwert, daß sie in überreifem Zustande an die Sammelstelle Meischede anlangten, so erkannten die Anwesenden alleseitig an, daß im nächsten Geschäftsjahre der Verband der Heidelbeeren in rohem Zustande möglichst beschränkt, dagegen als Hauptaufgabe der Verkauf von Kohlsaft in's Auge gefaßt werden soll. (Siehe sich bei dem Vereinstrichtum in unseren Wittgensteiner Wäldern nicht ein gleicher Erfolg durch Gründung einer ähnlichen Genossenschaft erzielen? Die Red.)

— **Vom Lande**, 19. April. Ein gutes Objahr scheint allem Anschein nach in diesem Jahre in Aussicht zu stehen. Wie nämlich aus verschiedenen Gegenden gemeldet wird, ist der Kropfenanfang vielfach ein außerordentlich starker. Kirschen, Pflaumen und Apfelsbäume sind reich geblüht mit Tragknospen. Nur die Birnbäume stehen in dieser Beziehung noch etwas nach. Doch machen einige Vorkulturen eine rühmliche Ausnahme hiervon. Die zuweilen etwas rauhe Witterung war doch im Allgemeinen dem Fruchterfolge recht günstig. Hoffentlich macht kein Witterungsumschlag die Erwartungen der Obstbaumbesitzer zu Schanden.

— **Ist ein Angeklagter**, der nichts weiter verbrochen hat, als daß er die Entscheidung des Gerichts über ein polizeiliches Strafmandat anrief, verpflichtet, auf der Anklagebank Platz zu nehmen? Diese Frage wurde am Freitag Sitzens der vierten Strafkammer am Berliner Landgericht II in bejahendem Sinne entschieden. Ein Banunternehmer in Treptow hatte ein Haus gebaut und soll sich dabei einer geringfügigen baupolizeilichen Uebertretung schuldig gemacht haben. Er erhielt ein polizeiliches Strafmandat, gegen welches er Einspruch erhob. Das Schöffengericht verwarf seinen Einspruch und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe. Hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein, weigerte sich aber in der zweiten Instanz, die Anklagebank zu betreten. Der Staatsanwalt verlangte einen Gerichtsbeschluss darüber, ob der Angeklagte nicht so gut wie jeder andere auf die Anklagebank müsse. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und der Vorsitzende verkündete nach einiger Zeit folgenden Spruch: „Es handelt sich hier um einen Akt der Sühnenspolitik. Das Gericht hat daher keinen Beschl. gefaßt. Die Entscheidung darüber, ob ein Angeklagter innerhalb oder außerhalb der Schranken Platz zu nehmen hat, steht dem Vorsitzenden zu. Als solcher bestimme ich, daß der Angeklagte sich auf die Anklagebank zu versetzen hat, falls derselbe überhaupt persönlich erscheinen will, wozu er nicht verpflichtet ist, da es sich nur um eine Uebertretung handelt und Angeklagter durch einen Vertretenden vertreten ist. Besteht der Angeklagte aber auf seinem persönlichen Erscheinen, so würde ich erfordern falls Zwangsmittel anordnen, um ihn auf die Anklagebank zu zwingen. Will Angeklagter nicht erscheinen, so hat er den Saal zu verlassen, oder sich in den Zuschauerraum zu begeben.“ Der Angeklagte that das Letztere und setzte sich in den Zuschauerraum.

— **Diebstahl**. Ein entsetzliches Verbrechen, welches im Dezember v. J. begangen wurde ist jetzt entdet worden. Der arbeitsscheue und dem Trunke ergebene Arbeiter Goldammer hat damals sein 2 Monate altes Kind getötet, indem er demselben mit der Faust mehrere Schläge gegen den Kopf versetzte, welche den Tod des Kindes zur Folge hatten. Als die Leichenfrau bei dem Begräbnisse des Kindes die Mutter deselben nach den blutunterlaufenen Stellen, welche von den Faustschlägen zurückgeblieben waren, fragte, erhielt sie von dieser zur Antwort, dieselben rührten von Zahnschmerzen her, zu denen Gehirnerschlag getreten sei und auf letzteren sei auch die Todesursache des Kindes zurückzuführen. Die Angst vor ihrem Manne hat die Frau abgehalten, die unmenschliche That zur Anzeige zu bringen. Als Goldammer nach dem Morde sein lieberliches Leben ärgerte und schließlich der Verurtheilung anstalt Strehla und später der Verurtheilung anstalt Hobmed überwiesen wurde, stellte sich die Frau, von Gewissensbissen geplagt, freiwillig dem Gerichte und brachte die That zur Anzeige. Da außer diesem Kinde noch mehrere andere Kinder der Leute im jenseitigen Kindesalter gestorben sind, so begegnet man vielfach der Vermuthung, daß der Tod dieser Kinder ebenfalls auf ein ähnliches Verbrechen zurückzuführen ist. Der Mörder soll früher ein fleißiger und brauchbarer Mensch gewesen, durch den Trunk aber vollständig heruntergekommen sein.

Zittau. Der Mörder der 13jährigen Tochter Emma des Schlossers Schmidt in Zittau, welche am Montag in der Nähe des Ortes Ostritz bei Zittau verhängt worden wurde, ist in das Amtsgericht in Ostritz eingeliefert worden. Der Verhaftete gab an, Johann Wittner zu heißen und 1870 zu Jöhndorf in Böhmen geboren zu sein. Ueber die Festnahme des Mörders wird folgendes mitgeteilt:

Infolge der bald nach dem Mord nach allen Richtungen hin erlassenen Depeschen fanden sich die verschiedenen Gendarmen alsbald in Ostritz ein, um von dort aus unverzüglich die Gegend zu durchstreifen. Eine Patrouille kam Dienstag früh 3 Uhr zu dem Förster Lippisch, der nicht weit von der Verhängt entfernt wohnt und teilte ihm das Signalment des Verdächtigen mit. Die Frau des Försters bemerkte nun Dienstag früh gegen 4½ Uhr von ihrem Fenster aus auf der Straße einen Fremden, der ihr verdächtig vorkam und auf den sie ihren Mann aufmerksam machte. Herr Lippisch ging sofort mit einem Walddiener dem Mann nach und bemerkte dabei, daß dieser etwas aus der Tasche zog und fortwarf. Es war das Ohr des Kindes, Herr Lippisch verhielt sich darauf das Verbrechen und zwang ihn, das Ohr wieder an sich zu nehmen. Er ließ den Verhafteten vor sich hergehen und, das geladene Gewehr schukbereit, brachte er ihn nach Ostritz, wo der Transport natürlich großes Aufsehen erregte. Im ganzen macht der Mörder den Eindruck eines Sträflings oder eines Vagabunden. Bei dem Verhör zitterte er, doch schrieb er mit ziemlich fester Hand seinen Namen „Johann Wittner“ unter das Protokoll. Papiere wurden bei ihm nicht vorgefunden. Er will von Eger aus, wo er 14 Tage Arrest wegen Bettelns verbüßt habe, in die Gegend von Ostritz gekommen sein. Jedenfalls wird der Verbrecher von Ostritz nach Waldheim transportiert, um dort auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Am Dienstag um halb 1 Uhr mittags wurde der Mörder vor sein Opfer geführt, das in der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aufgebahrt war. Es gab eine aufregende Scene. Verurtheilungen wurden laut, Frauen und Männer pfeifen den Thäter an und nur mit Mühe konnten die

Beamten den Mörder vor thätlichen Angriffen schützen. Vor der grausenhaft verstümmelten Leiche erklärte er auf die Frage, ob dies das Kind sei, das er so hingeschlachtet: „Ja, das kann sie halt sein.“ An demselben Morgen waren die beiden Hände und das zweite Ohr des Kindes in einem Straßengraben an der nach Dittersbach a. d. E. führenden Straße, unweit von der Stelle, an welcher der Mörder verhaftet wurde, gefunden worden. Der verstümmelte Mensch hatte also von den Armen auch noch die Hände losgeschlachtet. Von einer Hand waren die Fingernägel ausgebrochen, die andere Hand zeigte oben einen tiefen Einschnitt. Bald darauf fand eine andere Patrouille im Walde eine eiserne Bratpfanne, die teilweise mit Wasser gefüllt war und auf Backsteinen stand. Unter derselben war ein Feuer angezündet gewesen. Bis nachmittags 4 Uhr fehlten aber noch immer die beiden Arme und das rechte Bein des Kindes. Um diese Zeit traf wiederum eine Gendarmeriepatrouille bei der Leichenhalle ein, um diese Teile dort einzuliefern. Diese Körperteile hatten etwa 90 Schritte von der Verhängt in einer Schlucht gelegen, waren in das Hemd des ermordeten Mädchens eingewickelt und mit Laub bedeckt. Das Entsetzliche aber ist, daß das Bein total zerstückelt und einzelne Stücke davon augenscheinlich über Feuer gebraten worden waren, auch fehlten Fleischstücke daraus. So unmöglich und gräßlich zugleich es auch erscheinen mag, man steht hier vor der Thatfache, daß der wahnsinnige Verbrecher anscheinlich nach Art der Kannibalen zu Werke gegangen ist. Jedenfalls ist es bei allem Unglück ein Glück zu nennen, daß es so bald gelungen ist, diese Bestie in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai ab findet für die Orte bezw. Niederlassungen: Wittgenstein, Fasanerie, Friedrichshütte, Carlsburg und Niederlaasphe eine täglich 2malige Bestellung in nachstehender Weise statt:

a b Laasphe	8 ³⁰ „	—	4 ⁴⁰ „
in Wittgenstein	9 ⁰ „	—	5 ¹⁰ „
„ Fasanerie	9 ³⁰ „	—	5 ⁴⁰ „
„ Friedrichshütte	9 ³⁵ „	—	5 ⁴⁵ „
„ Carlsburg	9 ⁴⁰ „	—	5 ⁵⁰ „
„ Laasphehütte 10 ⁵ „	—	Niederlaasphe	6 ³⁵ „
„ Hofbreidenbach 10 ⁴⁰ „	—	—	—
(nach Bedarf)			
a n Laasphe	11 ⁴⁰ „	—	7 ²⁰ „
(u. n. 10 ⁴⁰ „)			

Es wird hierbei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen auch zur Entgegennahme von Briefen, Werth- und Einschreibbriefen, Paketen, Postanweisungen, von Bestellungen auf Zeitungen, sowie zur Abgabe von Postwerthezeichen und Versicherungsmarken in mäßigen Mengen verpflichtet sind.

Laasphe, 15. April 1897.

Kaiserl. Postamt.

Bekanntmachung.

Die technische Maß- und Gewichtsrevision der Gewerbetreibenden des Stadtbezirks Laasphe findet am 2. und 3. Juni d. Js. durch den Reichmeister Schröder persönlich statt. Indem ich die betheiligten Gewerbetreibenden hierauf aufmerksam mache, bemerke ich, daß Gewerbetreibende, bei welchen sich bei der Revision unrichtige Maße und Gewichte vorfinden, gemäß § 366 Nr. 2 des Straf-Gesetz-Buchs der Bestrafung unterliegen. Um diese zu vermeiden, empfiehlt es sich, diejenigen Maße und Gewichte, deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vorher zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Laasphe, den 17. April 1897.

Der Bürgermeister
Koop.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise allgemeiner Theilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Heinrich Duchardt,

insbesondere dem hiesigen Kriegerverein, der Freiw. Feuerwehr, sowie allen übrigen so zahlreichen Theilnehmern bei dessen Beerdigung, ferner Herrn Bahameister Warfen für alles dem Verstorbenen vor seinem Hinscheiden erwiesene Gute und vielfachen Bemühungen und für die vielen Kranz- und Blumenpenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Laasphe, 16. April 1897.

Die trauernden

Hinterbliebenen.



Ein gutes
Altepferd

hat in einigen Tagen
abzugeben

Weidenau. **Heinr. Nöh.**

Saat-Erbsen,

auch zum Kochen geeignet, empfiehlt
billigst

G. Baudorf, Marburg a. L.
Colonialwaaren-Großhandlung.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaren**, als:
Radreifen, Hufstab, Runds-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagen-
schwengel, Wagenachsen, Pflugschaare und Risterbleche,
Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,
Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen,
Rosen-, Raupen- und Hecken-scheeren, Dornkneipe, Baumfägen
und Baumkragen, Okulir- und Baummesser, Zäthhäkchen und
Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile
und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln,
Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-
Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-,
Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerfägen; Bau- und
Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,
Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren,
Heerde und Ofen, alles nur in gediegener und sehr preis-
werther Waare.

Laasphe. Fr. Schröter sen.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung
mein Lager in:
**Weiß- und Wasserkalk, Cement, Schwemmsteine, Back-
steine, Treppensufen, Kuh- und Schweinetröge, Kamin-
rohre, T. Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalier-
latten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolineum,
Theer, Thonröhren u. s. w.**

Laasphe.

**Fr. Koch,
Maurer- und Zimmermeister.**



J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfehle als passende Geschenke
goldene und silberne

**Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure und Weckuhren.**

Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmucksachen
in Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren.

Die neuesten Muster in Alfenide,
sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.
Kathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer
billigst vorrätig.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Versuchen Sie

meine bekannten prima keimfähigen Gemüse- sowie land-
wirtschaftlichen Sämereien.

**Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei
Biedenkopf.**



**W. Stähler,
Laasphe**

empfehle
**Größte Auswahl in Brocken, Ohrringen,
Ringen, Colliers, Armbänder u.
Taschenuhren.**

Regulateure und bessere Weckuhren
zu soliden Preisen unter zweijähriger Garantie.

Alfenidewaaren
der Württembergischen Metallwaarenfabrik in den
neuesten Mustern auf Lager; auf Wunsch steht
Musterbuch und Preisliste zur Verfügung; Extra-
waaren werden rasch besorgt.

Reparaturen aller Art
unter Garantie für solide Ausführung bei
billigsten Preisen.

Empfehle als **Frühjahrsartikel**:
Ia. Schaufeln aus Stahlblech, aus geschmiedetem Gußstahl,
55 Pf., 80 Pf. pr. Stück,
Ia. Spaten 55 " 90 " "
Ia. stählerne Düngergabeln zu 60 resp. 75 Pf.
Ferner Hemmschrauben, Pflugschaaren, Rister, Hemmketten,
Bindeketten, Halsketten, ferner Patent-Victoria-Ketten, Hecken-
scheeren, Dornkneipe, Rebenscheeren, Schaffscheeren, Viehmaulkörbe,
Striegel, Kartätschen, Baumfägen, Gartenrechen, Zäthhäkchen, An-
turhäkchen, Botanischer Spaten, Kindergartengeräthe
und sonstige Frühjahrsartikel in nur guten Qualitäten und äußerst
gefehrten Preisen.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Rauche Import!

Schon für 5 Mk. versende 100 meiner beliebten **Import-Cigarren**.
Wer für billiges Geld **Import-Cigarren** rauchen will, verlange aus üblicher
Preisliste gratis und franco. Täglich eingehende Nachbestellungen und An-
erkennungen beweisen, dass ein Versuch stets zur Zufriedenheit
ausfällt. Umtausch gestattet. Versand unter Nachnahme (von 10 Mk. an frei).
Auszug meiner Preisliste pro 100 Stk.:
Dell. 5 Mk. 50. — Banjar Negara Mk. 6.50. — Bangoema . . . 8 Mk. 80. —
Octavo . . . 6. — Modjo Agoong . . 7. — Banteng-Inten . . 8. —
Convento . . 6. — Vorsteuanden . . 7.50. — Partagaz . . 10. —
M. Schutte aus Sumatra, Importirter Cigarren.
Berlin C., Spandauer Brücke 7.

Zeige hierdurch den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Publikateln, Blumen und Federn,
sowie aller Sorten **Hüte** für Herren, Damen und Kinder, ferner
Schleier, Braut- und Todtenkränze, ergebenst an.
Um geneigten Zuspruch bittet
Laasphe C. Horchler.

Neu angekommen
eine reichhaltige Auswahl verzinkter Eimer, Zauschschöpfer, Trichter,
Futterlöcher, Waschkessel, Spülwannen u. s. w., ferner empfehle alle
emailirten und verzinkten Haus- und Küchengeräthe, Britannia-
Vorleger und Gläser, Messer und Gabeln in verschiedenen Sorten,
Lampen und Laternen, alle in guter Qualität und billigen Preisen.
Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Zum Schulwechsel
empfehle alle Sorten

Schulbücher,

besonders die neuen Lesebücher für
die Schulen des Regierungsbezirks
Arnsberg, ferner die neuen bibl.
Geschichten (Religionsbücher) sowie
alle sonstigen Schulartikel, wie
Schultaschen, Tornister, Tafeln u.
zu billigsten Preisen.
Mache besonders darauf aufmerk-
sam, daß sämtliche Einbände
in meiner Buchbinderei herge-
stellt werden, daß ich nur bestes
Leder u. verwende, wodurch meine
Bücher den Vorzug der größten
Haltbarkeit erlangen.
Laasphe. W. Jung.

Frühjahrsausaat
empfehle:

Rothklee, (seidefrei),
Schwed. Klee "
Weißklee "
gelben Hopfenklee "
Luzerner Klee "
Bockklee "
Timotheegrass
englisch Raygras,
ital.

Sämtliche
Gräser für Futterbau und
Wiesenanlagen.

Saatwicken,
Saaterbsen,
Seel. Leinsamen
sowie alle

Garten-Sämereien
anerkannt bewährteste Sorten, Ia.
keimfähiger Qualität zu billigen
Preisen.

Laasphe. J. J. Metz,
gegenüber dem Springbrunnen.

Zur Frühjahrsausaat
empfehle ich:

Hochstämmige Äpfel, Birnen,
Kirschen und Pflaumen, Zwerg-
formen, Spalier, Pyramiden und
Gordons, Johannis- und Stachel-
beerensträucher.

Hochstämmige Rosen, Rothdorn
und Azaleen; Buschrosen, Bergi-
meinnicht, Maabstleichen und groß-
blumige Stiefmütterchenpflanzen.

Für hiesige Gegend passende
Gemüse- und Blumen-Sämereien.
Auch habe noch schöne Sellerieknollen,
Möhren und Rettige abzugeben.
Wittgenstein. **G. Kohlstädt.**

Zur Frühjahrsausaat
empfehle

Feld- und Gartensämereien
als:

Rothklee, doppelt auf Seide gereinigt
Luzern, do.
Weißklee, do.
Gelbklee, do.
Schwedisch Klee do.
Raygras englisch, do.
italienisch, do.
Leinsamen,
Saatkorn,
Saaterbsen,
Senfsaat
sowie sämtliche **Gartensäme-
reien** in bekannter bester Qualität
billigst.
Laasphe. Friedr. Meh.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel
nur bestes **Schorndorfer** Fabri-
kat, liefert zu den billigsten Preisen.
Gartenstühle von Mk. 2.10 an.
Bestellungen nimmt jetzt schon
entgegen
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Alle Sorten
Schulbücher

sowie die zur Einführung em-
pfohlenen neuen Lesebücher und
biblischen Geschichten (Reli-
gionsbücher).
Ferner **Gesangbücher**, neue
sowie die seit her gebräuch-
lichen sind in großer Auswahl
und dauerhaften Einbänden zu den
billigsten Preisen vorrätig.
Laasphe. Aug. Ingardt.

Zur bevorstehenden Saison em-
pfehle eine große Auswahl
moderner Damenmäntel.
Capes und Kragen
schwarz und farbig in allen Preis-
lagen.

Ferner eine reichhaltige Auswahl
Kindermäntel und
Kragen.

FR. LOOS I.,
Laasphe.

**Ia. verzinktes Draht-
Geflecht**

offeriert
3 2 1/2 2 Zoll Maschenweite
20 24 26 Pf. pr. □ Meter.
Ganze Rollen billiger.
Laasphe. Aug. Mittelmann

Unterzeichneter empfiehlt fertige
Wagen, (2 Meter Holz tra-
gend), sowie leichtere für Dünger-
fuhrwerk geeignet, schräge und schiefe
Eggen, Doppelwendeplüge, sowie
Karste, Säden, Düngergabeln,
Gemu- und Bindeketten zu den
billigsten Preisen.
Laasphe. Ludwig Schäfer,
Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf
Wunsch sofort angefertigt.

Eisenwaaren:

Eine Partie
Thür- und Thor-Bänder, Gehänge
und Beschläge, Rohrputtern
verkauft bedeutend unter Preis aus,
außerdem empfehle
Düngerfägen, Säden, Schaufeln,
Wiesenbeile, Stachelschuppen,
Spaten, Aerte u. s. w.
Ketten, Gemu-, Binde-, Gabel-,
baum- Zug-, und Hufketten,
Schwengel, Mäster, Seile, Schare u.
Viehmaulkörbe
sowie sämtliche **Eisenwaaren**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Laasphe. Fr. Metz.

Tapeten

in den neuen Mustern pro 1897
sind in großer Auswahl auf Lager
vorrätig, außerdem stehen noch
die 1897er Muster von drei der
größten Fabriken Deutschlands in
ca. 50 000 Mustern zu Fabrikpreisen
zur Verfügung.
Gleichzeitig empfehle mich in
Anfertigung von

Tapetierarbeiten.
Laasphe. A. Ingardt.

Früh eingetroffen:
Prima Emmentaler
Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Rümmel-Käse,
Frankfurter Käse
empfehle billigt
Laasphe. Fr. Metz.

Druckfänger und Strahlengerber

für **Wasserhähne**, D. R. G. M.
Nr. 60431. Kein Spritzen mehr,
ruhiger, klarer, blattiger Strahl.
Unentbehrlich für jeden Spülstein,
keine Luftansammlung, stets klares
Wasser, derselbe kann an jedem
Wasserhahn angebracht werden.
Zur Anbringung desselben em-
pfehle ich
Laasphe. August Weber.

Suche auf sofort ein
Madchen,
von 15 bis 16 Jahren für
leichte Hausarbeit.
Meldungen sofort bei **J.
E. Hammer jr., Laasphe.**
Frau Dr. Vollmar,
Wandersleben bei Gotha.
Auf sofort ein unverheiratheter
Mann gesucht, der mit Pferden
umzugehen versteht.
Dr. Conze, Arzt,
Werdohl, Westf.

**Pökeler aufge-
schlossener Guano**
ist bei mir zu haben und nehme
ich gefl. sofortige Bestellungen
unter Zusage prompter Lie-
ferung gerne entgegen.
Erndtebrück. **Heinr. Völkel,**
(Steins.)

Millionen
prima **Fichtenpflanzen** hat sehr
billig abzugeben
Josef Beckmann,
Marnecke b. Oberhundem.

Klee- und Leinsamen
sowie alle **Gartensämereien** em-
pfehle
Laasphe. L. Dresler.

Zwiebeln

sind wieder eingetroffen bei
Laasphe. L. Dresler.

Direkt aus Berlin:
das Allerneueste in Regen-, Mad-
und Kindermäntel, schwarze und
farbige Capes, Kragen, Jaquetts
u. s. w. in nur guten Qualitäten
empfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe. S. Bettelheiser.

Zeige hierdurch an,
daß ich eine schöne
Auswahl in
Sommerhüten,
**Blumen und anderen Pub-
likateln**

erhalten habe; bitte um geneigten
Zuspruch.
Laasphe. Nanni Storch,
Modistin.

Tapeten

Tapeten nur neueste Muster
pro 1897.

Tapeten in sehr großer Aus-
wahl.

Tapeten zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Tapeten Vorjährige Reste
unter Einkauf.

Tapetierarbeiten
werden gut und billigt ausgeführt.
Laasphe. W. Jung.

MODES.

Den verehrten Damen von Laasphe
und Umgegend zeige ergebenst an,
daß ich eine schöne Auswahl **Mo-
desthüte** sowie alle Neuheiten
der Frühjahrsaison in jeder Preis-
lage erhalten habe und lade zum
Besuche höflichst ein. Hüte zum
Waschen und Faconniren werden
bestens besorgt.
Laasphe. Emilie Baumann,
Modistin.

Alle Sorten

handgeschmiedete **Schuhnägel** vor-
rätig bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Flähmaschinenöl
in prima Qualität wieder einge-
troffen bei
Laasphe. Friedr. Schäfer.